

Über das Antragswesen der Fraktionen

Es ist das Recht der Fraktionen im Trierer Stadtrat, zu jeder Ratssitzung eigene Anträge einzubringen, die von der Stadtverwaltung dann bearbeitet werden müssen. Besonders die sogenannte Koalition von SPD, Bündnis/Grünen und FDP im Trierer Stadtrat macht von ihrem Recht reichlich Gebrauch: Gemeinsame Anträge werden zu Beginn der Ratssitzungen eingebracht. Zunehmend stimmen die Koalitionäre jedoch nicht mehr einheitlich ab. Das Schicksal der meisten eingebrachten Anträge endet aufgrund mangelnder fraktionsübergreifender Mehrheiten somit in einer Überweisung an die zuständigen Fachausschüsse, die sich nicht nur mit den zumeist noch offen Detailfragen auseinandersetzen müssen, sondern auch - und vor allem (sic!) - über die Umsetzbarkeit des gesamten Antrags erneut entscheiden müssen.

Alleine hier wird schon sichtbar, dass das Trierer Antragswesen mehr auf „Klappern, das zum Handwerk gehört“, basiert als auf wohl überdachten Anliegen. Vor allem kommt es offensichtlich darauf an, in den Medien vorab präsent gewesen zu sein. Das wertet sowohl die Medien als auch die Antrag stellenden Fraktionen auf. Diese Dialektik gehört sowohl zum Konsum der Bürger/innen als auch zum politischen Kapitalismus der Macher. Was dabei aber auf der Strecke bleibt, ist eine solide politische Debatte, die nicht nur schöne Worte macht, sondern auch wohlüberlegte Alternativen mit bedenkt und in eine fraktionsübergreifende Umsetzung des Antrags gemeinsam einbringt.

Bei dieser Art und Weise Anträge zu gestalten, kommt die Stadtverwaltung bei

der Bearbeitung und Umsetzung der von den Fraktionen erneut in jeder Ratssitzung neu eingebrachten Anträge aber nicht mehr nach. Dieser Umstand erbost bei Gelegenheit die verschiedenen Fraktionen, die dann dankbar - ob der scheinbaren Unfähigkeit der Verwaltung zu guter, zeitnaher Umsetzung der Anträge - wiederholt Kritik üben, die dann auch noch von allen anderen Fraktionen kommentiert wird und für eigene politische Zwecke funktionalisiert wird. So weisen die großen Stadtratsfraktionen fast in jeder Ratssitzung darauf hin, dass sie selbst schon vor einiger Zeit – bis hin zu Jahren – einen ähnlichen oder sogar gleichen Antrag im Rat gestellt hätten, der aber leider von den anderen völlig zu unrecht (!) abgelehnt worden sei. So nähert man sich – aber nur, wenn alles gut geht – eben doch kommunalpolitisch über alle politischen Ressentiments gegeneinander (!) und miteinander mühsam an.

Vernünftigerweise kann man auch nicht gegen wohlbegründete Anträge mit „Nein“ stimmen. Hier geht es nämlich immer auch um das Wohl der Trier und Triererinnen, deren Bedürfnisse eben in den Anträgen der Fraktionen ihren formulierten Widerhall finden. - Leider aber auch nur idealerweise!

Tatsächlich gleichen die politischen Debatten der Fraktionen einem „Fingerhakeln“, das einer echt bayrischen Provinz alle Ehre macht. Ob der Antrag am Ende noch der gleiche war, wenn er durch die Ausschüsse gegangen ist, ist völlig egal. Was zählt, ist, dass zuvor darüber in den Medien erzählt wurde. – Das ist alles.

10. April 2010

Johannes Verbeek